

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1992-1993)  
**Heft:** 41  
  
**Rubrik:** Leserinnenbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur FRAZ Nr. 40/91-92

Nicht nur im Editorial, auch innerhalb der letzten FRAZ habe ich die Feststellung angetroffen, dass kaum mehr über Sexualität, sondern fast nur noch über problematische Formen, insbesondere über sexuelle Gewalt, diskutiert wird.

Dieser Schwierigkeit, über Sexualität zu schreiben, möchte ich mich gleich anschliessen, indem ich etwas beifügen möchte zum Mangel an Sexualität.

Die lebenslange, heterosexuelle Paarbeziehung steht in der Krise. Sie ist nicht mehr die alleinismachende menschliche Lebensform neben einigen AsketInnen aus meist religiösen Gründen. Ein Wandel der Lebensform ist festzustellen, doch wird weitherum immer noch so getan, als wäre es schliesslich doch die wundersame, möglichst lang haltbare Paarbeziehung, die, wenn schon nicht die grössten Wonnen, so doch immerhin die höchste Sicherheit verspricht.

Für Frauen, die da herausspringen, kann es sehr schwierig werden, das Leben nicht in sexueller Enthaltsamkeit beenden zu müssen, insbesondere wenn ihr Verlangen heterosexueller Art ist und wenn das Alltagsleben fast ausschliesslich mit Frauen gelebt wird.

Mein Vorschlag ist es also, dem Thema der Sexualität auch das der (unfreiwilligen) Asexualität beizufügen.

R.E.

Name der Redaktion bekannt

## Zur FRAZ Nr. 40/91-92

Die lang erwartete Sexualitätsnummer ist für mich eine Riesenenttäuschung. Statt einer minimalen Auseinandersetzung mit dem Titelthema fragt Ihr Euch, ob es Bisexualität überhaupt gebe. Die meisten Eurer Voten strotzen dabei von einer Ignoranz und Intoleranz, dass mir dabei das Blut in den Adern gefriert. Was wollt Ihr damit bezwecken, etwa eine «neue» lesbische Sexualmoral erfinden?

Die einzige persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema ist die von Andrea Hunziker, die von ihrer «privaten Kampfbahn» in einer heterosexuellen Beziehung erzählt. In seiner Art wäre dieser Artikel aber bereits vor 10 Jahren möglich gewesen.

Der Vortrag von Ulrike Hänsch hat nichts mit Sexualität zu tun, auch wenn Ihr den Titel entsprechend umgemodelt habt.

Der Artikel von Susi Wörgl ist unlesbar.

Den einzig wirklich interessanten Grundsatzartikel, den von Annemarie Litschgi, musstet Ihr noch mit einem lesbischen Moralschwänchen versehen. Wenn Euch der Artikel nicht gepasst hat, warum habt Ihr ihn denn überhaupt abgedruckt?

Mit dem «Erwachen der Wünsche» mutet Ihr Euern Leserinnen eine Ladung Kitsch zu in einem Mass, das Frau sich von der FRAZ nicht gewohnt ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Eure «Sexualitätsnummer» zwar lesbisch dominiert ist, dass aber ehrliche persönliche Auseinandersetzungen mit lesbischem Sex gänzlich fehlen, was darauf schliessen lässt, dass noch riesige Tabus vorhanden sind. Oder ist es vielleicht so, dass es keine lesbische Sexualität gibt?

Ingrid Kaufmann

## Zum Artikel von Andrea Hunziker Nr. 40/91-92

«Als feministisch interessierte und engagierte Frau» habe ich Deinen Artikel in der FRAZ aufmerksam gelesen. Es ist mir noch nie in den Sinn gekommen, dass ich als Feministin meine Beziehung zu einem Mann rechtfertigen müsste – bis ich Deinen Bericht las. Sofort begann ich mir Gedanken zu machen. Allerdings nicht darüber, ob eine Feministin mit einem Mann schlafen darf, sondern darüber, was Feminismus überhaupt bedeutet.

Die Art, wie Du diesen Begriff verstehst, schadet leider seinem Ruf mehr als etwas anderes. Die Feministin, die Du beschreibst, ist nichts anderes als eine Kopie des von Dir so verhassten patriarchalischen Systems – mit umgekehrten Vorzeichen natürlich.

Wenn das Kind alles gut findet, was seine Eltern gut finden, und die Jugendliche alles schlecht findet, was jene gut, dann ist die Ablösung bekanntlich noch nicht sehr weit fortgeschritten. Du hast vom passiven ins aktive Lager gewechselt. Du bist nun jene, die ihn «bearbeitet», ihn «auffordert», ihn allenfalls «teilnehmen lässt», und entweder er «spurt, ... oder er wird fallengelassen.» Du gehst Deinen «Weg. Wenn er mitkommen will, um so besser.»

Erstens kann ich mir schwer vorstellen, dass Dein Partner ein solcher Trottel ist, der all dies über sich ergehen lässt und diese Art von «Umerziehung» noch gut findet. Zweitens interessieren mich an einer Beziehung nicht die klaren Machtverteilungen (auch wenn es die Frau ist, welche an der Macht ist), sondern die Zwischentöne, die Nuancen. Darin unterscheidet sich nämlich eine partnerschaftliche, emanzipierte Beziehung von einer, die ins «Bürgerliche, Patriarchale zurückrutscht.» Alles andere empfinde ich als Potenzgehebe und pure Selbstbestätigung, die mich sowohl von Männern wie von Frauen ärgern.

Feministisch sein bedeutet für mich, dass ich mich als Frau wahrnehme, dass ich meine Bedürfnisse als Frau erkennen und leben will und dass ich mich dafür einsetze, dass dies für alle Frauen möglich ist. Das heisst, ich kümmere mich um mich selber.

In Deinem Artikel steht jedoch kein Satz darüber, was Du für Dich willst und tust, sondern nur, was Du von Deinem Partner für Dich verlangst. Damit bleibst Du ebenso auf den Mann fixiert wie jene bürgerliche, unemanzipierte und traditionelle Frau, die ihr Leben in die Hände ihres Mannes gibt und sich auf diesen tragen lässt.

Simonetta Sommaruga

ah. Danke für Deinen Brief voller Zwischentöne und Nuancen!



Die jungen **M**ilitanten  
singen, spielen, musizieren und tanzen  
mit den alten **T**anten.

Am

**F**RAZ-Jubel-Fest im Dezember 1992

ist die feministische Bühne frei  
für **W**eiberproduktionen aller Art.

Gesucht sind fünf zehnminütige  
Vorstellungen

aus den Bereichen Theater, Cabaret, Musik,  
Performance, Tanz

Wer derlei bieten möchte,  
sende ihr Projekt bis 14. August 1992  
an die **F**RAZ-Redaktion.

Eine Jury aus Alt-FRAZEN wird die  
fünf besten Beiträge auswählen.

Und nicht vergessen:  
**WEIBERFLEISS BRINGT PREIS!**

**P**reisverteilung am FRAZ-Fest

